

Workshop 2

„Realisierung hochschulübergreifender Studienangebote“

Moderation: Ute Rieger (Projektkoordination FSU Jena),
Sophie Reimer (Projektkoordination EAH Jena)

Ergebniszusammenfassung:

Workshop 2 befasste sich mit den Gelingensbedingungen hochschulübergreifender Studienangebote. Die Workshopteilnehmer_innen verfügten bereits über Erfahrungen mit Verbundprojekten im Bereich Studium und Lehre und sind größtenteils aktiv in die Konzeption oder Umsetzung hochschulübergreifender Kooperationen involviert.

Die folgenden Posterpräsentationen gaben Impulse für die sich anschließende Arbeitsphase:

- Das [Teilprojekt Informatik des Jenaer Verbundprojektes](#) mit dem Kooperationsschwerpunkt der gegenseitigen Öffnung von Modulen, die im Wahlpflichtbereich der kooperierenden Studiengänge angerechnet werden.
- Das [Teilprojekt Betriebswirtschaft des Jenaer Verbundprojektes](#) mit dem Kooperationsschwerpunkt des kooperativen Bachelorstudiengangs „Business Information Systems“.
- Das [Kooperationsprojekt „Guter Studienstart im Ingenieurbereich“](#) von RWTH und FH Aachen, dessen Schwerpunkt in einem gemeinsamen Nullten Semester am Studienstandort Aachen liegt.

In der sich anschließenden Arbeitsphase im World Café Format wurden an vier Tischen folgende Fragen diskutiert:

1. Was war für Sie inhaltlich aus den drei Präsentationen am wichtigsten bzw. was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?
2. Welche Chancen und Risiken verbinden Sie mit kooperativen Studienangeboten?
3. Was ist Ihrer Meinung nach zu tun oder zu beachten, um eine Lehrkooperation umzusetzen?

Die Erkenntnisse der Diskussion an den vier Tischen wurden am Ende der Arbeitsphase durch die jeweiligen Gastgeber_innen der Tische im World Café präsentiert.

1. Als inhaltliche Erkenntnisse aus den drei Impulspräsentationen wurden vor allem die positiven Aspekte kooperativer Angebote und die daraus resultierende Netzwerkbildung benannt. Verwaltungsfragen mussten lösungsorientiert angegangen werden. Hilfreich könnte die Recherche nach best-practice Lösungen sein. Angeregt wurde ein Austausch über Hochschul- und Bundeslandgrenzen hinaus.
Ein zentrales Thema an allen Diskussionstischen war die Frage nach dem Umgang mit Konkurrenz zwischen den kooperierenden Hochschulen. Wichtig wäre eine klare Kommunikation und Commitment „von oben“.
2. Als Chancen kooperativer Studienangebote wurde die Verbesserung der Zusammenarbeit der Studierenden untereinander und im Abbau von Vorurteilen gesehen. Der Vorteil komplementärer Angebote liege dabei in der Möglichkeit für Studierende, „diverser“ lernen zu können. Als Chance für die beteiligten Hochschulen wurden die Verbreiterung des Studienangebotes, die damit einhergehende Profilbildung sowie die Attraktivitätssteigerung des gesamten Hochschulstandortes durch die Kombination aus Forschung und Praxis gesehen. Als Chance und Risiko zugleich wurden die Einspareffekte kooperativer Angebote und das Ausnutzen bestehender Ressourcen benannt.
Demgegenüber wurde als Risikofaktor die Verstetigung der Kooperationen nach Projektende angesehen. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis wurde bei den relativ geringen

Studierendenzahlen als kritisch bewertet. Einzubeziehen seien an dieser Stelle jedoch die zahlreichen Synergieeffekte. Hochschulpolitisch wurde das „Einwirken“ in die jeweils andere Hochschule als problematisch bewertet, hierbei könnte es zu Zielkonflikten im Spannungsfeld von institutionellen und kooperativen Interessen kommen. Die konkrete Umsetzung von Lehrkooperationen wurde insgesamt als logistische Herausforderung angesehen, da verschiedene Standorte der beteiligten Fachbereiche/Fakultäten/Institute, inkompatible Stundenpläne und eine unterschiedliche Infrastruktur (Prüfungsämter, Studierendensekretariate, IT-Infrastruktur etc.) aufeinander abgestimmt werden müssten, um die Studierbarkeit des kooperativen Angebotes gewährleisten zu können.

3. Als konkrete Punkte, die zur Umsetzung von Lehrkooperationen besondere Beachtung finden müssen, wurden benannt:
 - Ziele klar definieren und transparent machen
 - Klärung der Zugangsvoraussetzungen, Teilnehmer-Obergrenzen beachten
 - Verwaltungen rechtzeitig einbeziehen
 - organisatorische Einbindung der kooperativen Angebote in den regulären Studienablauf
 - Unterstützung auf Leitungs- (top-down) und Fachbereichsebene (bottom-up)
→ Kooperation muss gelebt werden (auch ideell)
 - Vertrauensbasis muss vorhanden sein
 - zur Unterstützung notwendig: Personal, finanzielle Mittel, Projektkoordination
 - komplementäre bzw. kompatible Inhalte, Umgang mit heterogenen Teilnehmergruppen
 - unterschiedliche Herangehensweisen ausprobieren: Planung vs. „einfach mal loslegen“

Das Gesamtergebnis wurde auf einem Fazitpapier festgehalten und fasst die notwendigen ersten Schritte zur Erarbeitung einer hochschulübergreifenden Lehrkooperation zusammen:



Weitere Informationen und konkrete Schritte zur Realisierung hochschulübergreifender Lehrkooperationen finden sich in den durch das Verbundprojekt der Jenaer Hochschulen erarbeiteten [Leitfäden](#).